



Kalkwerk in Miniformat auf Anlage zu sehen

Der Modellbahnclub Flöhatalbahn stellt am Wochenende in der Amtsfischerei in Pockau aus. Es gibt Neuheiten zu sehen, aber auch ein Suchspiel für die jüngsten Gäste.

POCKAU – Über die Jahre ist die analoge Clubanlage des Modelleisenbahnclubs Flöhatalbahn in der Amtsfischerei in Pockau gewachsen. Komplett ausgestaltet ist nun das Modell des Kalkwerks, und das kann am Wochenende bei der Weihnachtsausstellung unter die Lupe genommen werden.

Vor dem Kalkwerk haben sich in Miniatur die Flöhataler aufgebaut. Außerdem treibt im sogenannten Bruch des Kalkwerks ein Drache sein Unwesen. Auf der Anlage befinden sich weitere Gebäude und Landschaften. Dazu gehören der Bahnhof Olbernhau und das Oberneuschönberger Stellwerk. Fertige Bausätze gibt es für Modelle wie diese nicht. Sie müssen in Handarbeit hergestellt werden. Vorher müssen die Originalgebäude vermessen und gezeichnet werden. Dabei ist nicht der genaue Maßstab maßgeblich. „Es geht um den Wiedererkennungswert“, so der Vereinsvorsitzende Matthias Börner. Neben der analogen Clubanlage gibt es auch eine digitale betriebene, an der im Bereich der Elektronik einige Neuerungen vorgenommen wurden.

Wer möchte, kann sich auch selbst als Modellbahner versuchen. Dazu stehen eine Gartenbahn und eine kleinere Ho-Anlage zur Verfügung. Zudem gibt es ein Suchspiel für junge Gäste. (jag)

SERVICE: Geöffnet ist die Schau am **7. Dezember** von 13 bis 17 Uhr, am **8. Dezember** von 10 bis 17 Uhr, am **28. Dezember** von 13 bis 17 Uhr und am **29. Dezember** von 10 bis 17 Uhr.



Lutz Wundram (l.) und Matthias Börner vom Modelleisenbahnclub Flöhatalbahn Pockau hinter den Flöhatalern am Lengfelder Kalkwerk.

FOTO: JAN GÖRNER

UNFALL

68-Jähriger schwer verletzt

OLBERNHAU – Ein schwerer Unfall hat sich am Freitagmorgen nahe Olbernhau ereignet. Wie die Polizei mitteilt, war ein 68-Jähriger gegen 7 Uhr mit seinem Opel auf der Bundesstraße 171 in Richtung Hallbach unterwegs. Etwa 100 Meter nach dem Ortsausgang kam der Fahrer in Folge gesundheitlicher Probleme nach links von der Fahrbahn ab und prallte mit seinem Auto gegen einen Baum. Er wurde bei dem Unfall schwer, sein 17-jähriger Beifahrer leicht verletzt. Beide kamen in ein Krankenhaus. Zur Unfallstelle wurden neben Rettungswagen, Notarzt und Polizei auch die Feuerwehren Olbernhau und Niederneuschönberg alarmiert. Letztere konnten den Einsatz noch vor dem Ausrücken abbrechen. Den entstandenen Sachschaden schätzt die Polizei auf rund 10.500 Euro. (faso/jwen)

Warum gibt es fast keine Räucherfrauen?

Wer ein Geschäft mit erzgebirgischer Volkskunst betritt, sieht Räucher-männchen als Jäger, Pilzsammler oder Postboten. Was nur selten in den Regalen steht: Räucherfrauen. Doch warum ist das so? Das sagen die Hersteller.

VON SABRINA SEIFERT

ERZGEBIRGE – Das Kräuterweibl schleppt Holz aus dem Wald, die Kloßfrau trägt eine dampfende Schüssel „Griene Kließ“. Beide Figuren stehen im Erzgebirge in den Regalen, doch mehr Motive gibt es oft nicht. Frauen kommen in der Welt der Räucherfiguren kaum vor. „Gahr fier Gahr“ werden die Raachermannln aufgeweckt. Aber Räucherfrauen liegen selten in den Kisten.

Woran liegt das? Bedeutet „Mannl“ wirklich „Mann“ oder heißt es einfach nur „Figur“? Andreas Bilz, Vorstand der Seiffener Volkskunst, sieht es so: „Mannl ist das erzgebirgische Wort für Figur.“ Wenn es aber „Figur“ heißt, warum gibt es dann nur Männer?

„Wir haben uns damit immer ein bisschen schwergetan“, sagt Bilz. Er schätzt, dass fünf Prozent seiner Räucherfiguren weiblich sind. Der Grund, warum er sich mit Räucherfrauen schwertut: „Man will das auf keinen Fall sexistisch machen.“ Holzspielzeugmacher hätten Angst, die Frauen falsch darzustellen, zum Beispiel die Brust zu groß abzubilden. Andererseits müssten diese Merkmale auch dabei sein, um die Figur als Frau erkennbar werden zu lassen. Dann bestehe aber die Ge-



In der Werkstatt von Eva Beyer in Seiffen werden auch Räucherfrauen hergestellt. FOTO: KRISTIAN HAHN

fahr, dass die Figur zur Karikatur werde. Deshalb ließen viele in der Branche die Finger davon. „Es ist einfacher ein Räuchermännchen herzustellen als eine Räucherfrau“, sagt auch Eva Beyer, die in ihrem Kunsthandwerkbetrieb in Seiffen Räucherfrauen anfertigt. „Da müssen die Proportionen stimmen, da muss der Gesichtsausdruck stimmen.“

Melanie Hühn ist Kulturwissenschaftlerin und hat mit Studierenden der TU Chemnitz ein Projekt zu Räucherfrauen durchgeführt: „The Smoking Chemnitzer:in“. Die Studierenden der Interkulturellen Kommunikation entwickelten dort weibliche und queere Figuren. Warum es bisher nur wenige Räucherfrauen gibt, erklärt sie so: „Das ist vor allem historisch begründet. Die Räucherfiguren bilden vor allem die Berufe der Männer ab.“ Für Frauen war die Berufswahl damals begrenzt. Das führte zu den klassischen Motiven: die Kloßfrau, das Stollenmäd-

chen, die Kräuterfrau. „Die Räucherfiguren erzählen im Endeffekt auch die Geschichte des Patriarchats“, sagt Hühn. Eine Gesellschaftsordnung, in der Männer die geltenden Regeln bestimmen und Frauen in klassischen Rollenbildern bleiben.

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht“, sagt Uwe Blank, Inhaber von Blank Kunsthandwerk in Grünhainichen. Er hat unter anderem eine Postbotin und eine Polizistin im Angebot sowie viele traditionelle Modelle. Seine Motive hatten bisher nicht den Anspruch, ein Abbild der gegenwärtigen Zeit zu sein. Das traditionelle Handwerk bilde automatisch die damaligen Verhältnisse ab. „Diese alten Motive haben auch gerade wieder ein Comeback“, sagt er.

Klassische Räuchermännchen zeigen meist einen Mann mit Pfeife, da rauchen ursprünglich den Männern vorbehalten war. Später entwickelten die Hersteller auch Frauenfiguren, die nicht aus dem Mund rauchten, sondern dampfende Klöße in der Hand hielten. Als es später für Frauen akzeptabler wurde zu rauchen, hielten auch die Räucherfrauen eine Zigarette in der Hand.

Melanie Hühn kann nicht nachvollziehen, weshalb es schwieriger sei, Räucherfrauen herzustellen. „Ich finde das ein bisschen fadenscheinig“, sagt sie und erklärt das mit ähnlichen Argumenten in der Medizin: Auch dort werde manchmal argumentiert, dass Frauen komplexer seien und deshalb nur an

Männern geforscht. Sie hat es in Werkstätten oft erlebt, dass Frauen die Figuren bemalten, aber nicht selbst an der Drechselbank standen. „Ich glaube, wenn mehr Frauen dort aktiver wären, sähe das ganz anders aus.“

Eva Beyer stellt seit 1992 Räucherfrauen her. „Wir haben uns einfach mal an das Thema ran gewagt“, sagt sie. Den Ausschlag gab damals für sie, dass immer mehr Frauen Berufe wählten, die ursprünglich oft Männern vorbehalten waren, wie Kfz-Schlosser. Viele Berufe hat sie in zweifacher Ausführung: Es gibt einen Richter und eine Richterin. Eine Notärztin und einen Notarzt. Die neueste Räucherfrau ist eine Jägerin: weil immer mehr Frauen den Jagdschein machen. (sesa)



Kulturwissenschaftlerin Melanie Hühn mit den Räucherfiguren „Burning Gender“ (links) und „Empowerella“ (rechts).

FOTO: ANDREAS SEIDEL

Schließung soll verhindert werden

Was wird mit dem Wertstoffhof Wolkenstein? Eine Liste mit rund 750 Unterschriften für den Erhalt ist dem Zweckverband Abfallwirtschaft Südwestsachsen übergeben worden.

VON THOMAS WITTIG

WOLKENSTEIN – Nur noch wenige Tage verbleiben, dann schließt der Wertstoffhof an der Freiburger Straße in Wolkenstein für immer seine Tore. Das letzte Mal soll am 14. Dezember geöffnet sein. Als Grund dafür wird vom Zweckverband Abfallwirtschaft Südwestsachsen (ZAS) der schlechte bauliche Zustand sowie die geringe Kundenfrequenz angeführt. Für die Menschen aus Wolkenstein sowie den fünf Ortsteilen bedeutet das künftig weite Wege, um ihren Elektroschrott, Sperrabfall oder Bauschutt loszuwerden. Dagegen regt sich nun Widerstand.

Jens Beyrich und Jens Martin haben in Wolkenstein und den Ortsteilen eine Unterschriftensammlung gegen die Schließung des Wertstoffhofes initiiert. Die auf diese Weise zusammengekommenen circa 750 Unterschriften hat Martin am Freitag beim ZAS in Stollberg abgegeben. Außerdem überreichte er ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt: „Im neuen Entsorgungskalen-

der ist der Wertstoffhof Wolkenstein bereits nicht mehr erwähnt. Das zeigt, dass Sie bereits seit längerem die Schließung festgelegt haben. Dies geschieht, wie so vieles, hinter dem Rücken der Bürger. Die Bürger werden vor vollendete Tatsachen gestellt.“

In dem Brief wird dem ZAS zudem vorgehalten, dass er dieses Jahr die Gebühren erneut um 4,4 Prozent erhöht hat, mit der Schließung des Wolkensteiner Wertstoffhofes aber die Leistungen verringert. Ferner spricht Martin an, dass die Schließung im Kontext mit der allgegenwärtigen Umweltdiskussion zu der die Senkung des Kohlendioxid-Ausstoßes gehört in großem Widerspruch steht, da die Bürger künftig wesentlich weiter mit ihren Autos fahren müssten, um ihren Abfall zu entsorgen. „Die Unterzeichner dieses Protestschreibens möchten Sie bitten, Ihre Entscheidung zu überdenken und den Wertstoffhof Wolkenstein auch weiterhin für die Bürgerinnen und Bürger der Region als Abgabestelle für eine sachgerechte Abfallentsorgung zur Verfügung zu stellen“, heißt es abschließend in dem Schreiben.

Auch Wolkensteins Bürgermeister Wolfram Liebing hat bereits einen Brandbrief an den ZAS geschickt. Er befürchtet zudem, dass nicht jeder die Fahrt zu anderen Wertstoffhöfen auf sich nimmt und verstärkt Müll wieder im Wald landet. Trotz der Proteste ist nicht davon auszugehen, dass der ZAS zurückrudert. „Die Entscheidung steht“, hieß es am Freitagmittag. (tw)

Wenn's um Musik geht...

MUSIKHAUS MARKSTEIN



Rudolf-Breitscheid-Str. 36, 08118 HARTENSTEIN (direkt an der A72)

Musikinstrumente und Veranstaltungstechnik
Riesen-Auswahl in Sachsens größtem Musik-Fachgeschäft



Ihr Spezialist für Musikinstrumente und Beschallungstechnik

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10 - 19 Uhr
Sa 10 - 14 Uhr

Kontakt
Tel.: 037605/687-0
Fax: 037605/687-29
Mail: info@markstein.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! www.markstein.de